



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pfg., 1 Zeile Raum 10 Pfg., 1 Zeile Satz 15 Pfg. Auskunftgebühr 25 Pfg.

N. 109.

Tarnowitz. Mittwoch den 12. September 1906.

Jahrg. XXXIV.

## Am tlicher Teil.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 (G. S. S. 335) und in Gemäßheit des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) erlasse ich hiermit bezüglich des Haltens von Pflegekindern unter sechs Jahren gegen Entgelt unter Zustimmung des Provinzialrats und unter Aufhebung sämtlicher über diesen Gegenstand zurzeit bestehenden Verordnungen für den Umfang der Provinz Schlesien folgende polizeiliche Vorschriften.

§ 1. Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der Erlaubnis der Polizeibehörde. Wer zurzeit ohne polizeiliche Genehmigung derartige Kinder in Pflege hat, ist verpflichtet, binnen vierzehn Tagen nach Publikation dieser Verordnung diese Genehmigung einzuholen.

§ 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf, und nur solchen Personen weiblichen Geschlechts erteilt, welche nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen geeignet erscheinen, eine solche Pflege zu übernehmen.

§ 3. Die Erlaubnis muß vor einem etwaigen Wohnungswechsel aufs neue nachgesucht werden.

§ 4. Im Falle schlechter Behandlung, Pflege oder Verhinderung der Kinder, oder einer dergleichen nachteiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Pflegerinnen (§ 1) wird die Erlaubnis zurückgenommen.

§ 5. Den Beamten der Polizeibehörde oder den von der letzteren beauftragten Personen, ist von den Pflegerinnen der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle, die Pflegekinder betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen; auch sind die Kinder auf Erfordern vorzuzeigen.

§ 6. Die einzelnen in Pflege zu nehmenden Kinder sind durch die Pflegerinnen bei der Polizeibehörde binnen 24 Stunden nach der Annahme anzumelden und, sobald das Verhältnis aufhört, binnen gleicher Frist wieder abzumelden.

§ 7. Bei den Meldungen sind der Name des Kindes, Ort und Tag der Geburt, Name und Wohnung der Eltern bzw. des Vormundes, bei unehelichen Kindern Name und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzugeben.

§ 8. Bei Erkrankung eines Pflegekinde ist sofort ein Arzt zuzuziehen. Vom Ableben eines Pflegekinde ist binnen 24 Stunden der Polizeiverwaltung Anzeige zu machen.

§ 9. Wenn staatlich genehmigte Wohltätigkeitsvereine Kinder in Privatpflege geben, so kann die nach § 1 erforderliche polizeiliche Erlaubnis auch von den Organen dieser Vereine eingeholt, die im § 6 vorgeschriebene An- und Abmeldung der Kinder durch diese Organe bewirkt, und letzteren durch die Ortspolizeibehörde die widerrufliche Befugnis eingeräumt werden, neben den Beamten der Polizeibehörde die im § 5 bezeichnete Kontrolle zu führen.

§ 10. Die Übertretung der gegebenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bedroht.

Breslau den 10. Februar 1881.  
Der königliche Oberpräsident der Provinz Schlesien.  
(gez.) von Seydewitz.

Diese Polizeiverordnung bringe ich hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis.  
Oppeln den 24. August 1906.

Der Regierungspräsident.  
J. B. Jürgensen.

I f. VII/IX, 8427.

Berlin W. 66 Wilhelmstraße 79, den 10. August 1906.

Hervorgetretenen Zweifeln gegenüber weisen wir daraufhin, daß zur baupolizeilichen Prüfung, Genehmigung und Abnahme von Bohrtürmen und anderen zum Bergwerksbetriebe oder zu dessen Vorbereitung notwendigen Tagebauten allgemein die örtlichen Baupolizeibehörden zuständig sind. Lediglich bei der Errichtung von Dampfkesselanlagen in den der Aufsicht der Bergbehörden unterstehenden Betrieben nimmt hinsichtlich des Aufstellungsraumes des Kessels, des Schornsteins und des notwendigen Zubehörs zum Kesselaufbau die zur Erteilung der gewerbepolizeilichen Genehmigung zuständige Bergbehörde gleichzeitig die baupolizeilichen Befugnisse wahr.

Um indes für die Zukunft auch bezüglich der übrigen für den Bergwerksbetrieb bestimmten Tagebauten den beteiligten Bergbehörden eine sachdienliche Mitwirkung zu sichern, ordnen wir an, daß die Baupolizeibehörden bei der Prüfung der Entwürfe für solche Bauten und bei der Abnahme der Bauausführungen fortan die zuständigen Bergrevierbeamten als sachverständige Berater zu beteiligen haben. Ew. (Titel) ersuchen wir, die in betracht kommenden Polizeibehörden hiernach mit Weisung zu versehen.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Der Minister der öffentlichen Arbeiten.  
J. B. gez. Richter. J. A. gez. Hinckeldeyn.

A. III. 9340 Tarnowitz den 6. September 1906.  
Vorstehenden Ministerialerlaß bringe ich hiermit den Herren Amtsvorstehern zur Kenntnis und Nachachtung.

Der Landrat.  
Graf zu Limburg-Stirum.

B. IV. 9041. Tarnowitz den 6. September 1906.  
Zum Vorsitzenden des Gesamtarmenverbandes Koslowagora ist der Fürstliche Sekretär Böh m in Neubred und zu dessen Stellvertreter der Gasthausbesitzer Vinzent Ty czka in Koslowagora auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt worden.

B. IV. 8900. Tarnowitz den 6. September 1906.  
Zum Vorsitzenden des Gesamt-Armen-Verbandes Orzech ist der Fürstliche Sekretär Böh m in Neubred auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt worden.

B. II. 9038. Tarnowitz den 6. September 1906.  
In Verfolg der Kreisblatt-Verfügung vom 28. 7. cr. — Kreisblatt Nr. 94 — werden

die mit der Ausführung der Viehseuchenentschädigungen rückständigen Ortsbehörden des Kreises aufgefordert, die Entschädigungen bestimmt innerhalb 8 Tagen an die Kreiskommunalkasse abzuführen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

A. III. 9102. Tarnowitz den 7. September 1906.  
Bei dem unter Leitung des Geheimen Medizinalrates Professor Dr. Flügge stehenden Hygienischen Institute der Universität in Breslau ist eine Tollwutstation eingerichtet und vor kurzem dem Betriebe übergeben worden. Die nach dem Runderlasse vom 10. Juli 1899 — R. d. g. A. M. 13145 I usw. — mitgeteilt durch meine Kreisblattbekanntmachung vom 26. 8. 1899 A. III. 6540 — Stüd 71 für 1899, — betreffend die Schutzimpfung gegen Tollwut, in Betracht kommenden Personen sind von nun an nicht mehr dem Institute für Infektionskrankheiten in Berlin, sondern der Tollwutstation in Breslau XVI Markstraße 4 zuzuwenden.

Das Ueberweisungsverfahren hat analog den in dem Erlasse vom 10. Juli 1899 gegebenen Weisungen zu erfolgen.

Die Schutzimpfung in der neuerrichteten Tollwutstation geschieht kostenlos. Wegen Unterbringung der Verletzten sind Abmachungen mit Besitzern von Privatlogierhäusern getroffen. Die Unterbringungskosten betragen hiernach 2 Mark für jedes Kind unter 12 Jahren und 2,50 Mark für jedes ältere Kind und für jeden Erwachsenen. Sofern die Aufnahme eines Verletzten in ein Krankenhaus notwendig sein sollte, würden hierfür die königlichen Kliniken in Frage kommen.

Hinsichtlich der Art und der Dauer der Behandlung, deren schnellste Herbeiführung auch bei dieser Gelegenheit nur wieder auf das dringendste empfohlen werden kann, gilt ebenfalls das in dem Runderlasse vom 10. Juli 1899 Mitgeteilte.

Die in dem letzt erwähnten Erlasse angeordnete Untersuchung des Gehirns und Marks der tollwutkranken oder verdächtigen Tiere hat von jetzt ab bei der neu eingerichteten Tollwutstation in Breslau zu erfolgen, damit diese Untersuchungen an der gleichen Stelle vorgenommen werden, an der die Schutzimpfung der gebissenen Menschen erfolgt.

A. III. 9194 Tarnowitz den 1. September 1906.  
Im Monat August haben nachgenannte Personen Jagdscheine erhalten:

a Jahresjagdscheine:  
Ingenieur Rudolf Jost - Tarnowitz, Rentier Sylvester Jezickowski, Gutsbesitzer Freiherr von Fürstenberg in Kopanina, Inspektor Sobotta-Ptalowitz, Förster Gustav Langer-Hybna, Rechnungsführer Grzib-Neubred, Amtsrichter Jung-Tarnowitz, Erzelenz von Buddenbrod in Hybna, Amtsgerichtsrat Antek-Tarnowitz, Inspektor Selinger-Drosławitz.

b Unentgeltliche Jagdscheine:  
Förster Neugebauer-Kopanina, Oberförster Gerlach-Klein-Hyplin, Revierförster Gutsch-Truschütz, Revierförster a. D. Schmatolla-Rudzykiel, Forstausseher Schdnowski-Groß-Hyplin.

Der Landrat.  
Graf zu Limburg-Stirum.

### Bekanntmachung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 29. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt für das Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk.

An die Grundbesitzer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Ersuchen, ihren Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Ar n b t in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

Tarnowitz den 27. August 1906.

Der Landrat.

Tarnowitz den 1. September 1906.

Die Magistrate, sowie die Guts- und Gemeindevorstände des Kreises werden hiermit veranlaßt, die für das 1. Halbjahr des Steuerjahres 1906 fälligen Einkommens- und Ergänzungssteuer- Zu- und Abganglisten in einfacher Ausfertigung mit den dazu gehörigen Belägen unerinnert bestimmt bis spätestens den 25. d. M. einzureichen.

Die Aufstellung dieser Listen hat in genauer Uebereinstimmung mit den diesseits festgesetzten und eventuell berichtigten Zu- und Abgangs-Kontroll-Auszügen zu erfolgen. Formulare zur Zugangliste (Muster XVII) und zur Abgangliste (Muster XVIII) sind in der Buchdruckerei von Sauer u. Komp. hier zu haben. Veraltete Formulare dürfen nicht Verwendung finden. Die Zuganglisten sind ebenso wie die Abganglisten getrennt für Gensiten mit einem Einkommen von unter und über 3000 Mk. aufzustellen und zwar so, daß in die Zugangs- bzw. Abgangliste 1 die Gensiten mit einem Einkommen von unter 3000 Mk. und in die Zu- bzw. Abgangliste 2 die Gensiten mit einem Einkommen von über 3000 Mk. aufzunehmen sind.

Ich erwarte, daß der odengestellte Termin unter allen Umständen genau eingehalten wird.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.  
Graf zu Limburg-Stirum.

Die Herren Schulleiter haben mir nach Benehmen mit den Schulvorständen bis zum 14. d. M. spätestens zu berichten, welche Vorschläge bezüglich der Begung der diesjährigen Herbstferien gemacht werden.

Tarnowitz den 9. September 1906.

Der königliche Kreis Schulinspektor.  
Dr. Rauprich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wird dem Reichstage alsbald eine Vorlage zugehen, die einen Beschäftigungsnachweis nicht allein für das Baugewerbe, sondern auch für einige andere Gewerbe fordern wird.

Die Aquastämme in Kamerun haben an den Reichstag, den Reichskanzler und den Kolonialdirektor eine Petition gerichtet, in welcher sie aufrichtige Loyalität ausdrücken und u. a. den Wunsch äußern, daß jeder Aquastamm, sobald er das 20. Lebensjahr erreicht hat, auf zwei Jahre in die Schutztruppe eingeeilt werde.

Auf dem deutschen Pfarrertage in Dresden hat Pfarrer Wahl-Bangen eine bemerkenswerte Rede gehalten. „Es muß — sagte er — eine Form gefunden werden, in der der evangelische Pfarrerstand unabweisbar zum Ausdruck bringt, daß jeder einzelne Sozialdemokrat uns lieb und wert ist. Aber wir müssen ebenso klipp und klar erklären, daß der evangelische Pfarrerstand mit der derzeitigen Sozialdemokratie als Partei, die in der Weise, wie sie es tut, vorgeht, antireligiös, die sittlichen Grundlagen unseres Volkes untergräbt, nichts zu tun haben kann. Ihre Machtstellung dürfen wir nicht stärken. Redner beantragt hierauf eine Resolution, in welcher es heißt: Wir fordern für das politische und soziale Wirken des Geistlichen die Freiheit, die ihm als Staatsbürger zukommt. Das Eintreten für die Aufrechterhaltung der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung insbesondere kann den Geistlichen nicht zu einer aus dem Amt der Wortverkündigung fließenden Pflicht gemacht werden. Wir halten es für selbstverständlich, daß die Geistlichen den gesunden Zielen sozialer Reform, vor allem der Hebung des Arbeiterstandes, das tatkräftigste Interesse entgegenbringen. Mit gleicher Gewißheit halten wir es für unvereinbar, mit den Amtspflichten eines Geistlichen das politische Machtbewußtsein seiner Partei bewußt zu stärken, die so wie die heutige Sozialdemokratie sowohl die religiöse wie die sittliche Grundlage unseres christlichen Volkslebens tatsächlich zu zerstören sucht.“

Der deutsche Pfarrertag hat einstimmig sein Einverständnis damit erklärt, daß der Religionsunterricht den wesentlichen Bestandteil des Erziehungsunterrichtes bildet. Der Pfarrertag spricht den Wunsch und die Hoffnung aus, daß es den zuständigen Kirchenbehörden gelingen möge, in allen öffentlichen und Privatschulen der Religion die ihr zukommende Stellung zu erhalten.

Die Torpedoboote S 30 und S 31 sind infolge eines falsch verstandenen Kommandos bei einer Übung in der Nordsee ineinander gerannt und beide sind erheblich beschädigt worden. Die Mannschaften des ersten, das sofort zu sinken begann, konnten sich nur mit knapper Not in Sicherheit bergen, das Boot selbst wurde in Trossen nach Wilhelmshaven gebracht.

Leute vom Pommernland.

Roman von Käthe Lubowski.

(13. Fortsetzung.)

Lieber Onkel Klaus!

Wenn ich früher eine große Dummheit begangen hatte, ließ ich zu Jürgen. Der machte allemal eine Klugheit daraus. Hatte ich aber einen besonders großen Wunsch und wußte nicht, wie ich mit ihm fertig werden sollte, ging ich zu Deiner Marianne. Die brachte allemal die Erfüllung zustande. Heute brennt mir sowohl eine Dummheit als auch ein Wunsch auf der Seele. Und ich komme zu Dir. Die Dummheit ist, daß ich Deiner Marianne aus heillosem Respekt vor Deinem Borne nicht zu sagen wagte, wie lieb ich sie habe, und der Wunsch, daß Du mir endlich gestatten mögest, es nunmehr nachzuholen. Ich bin und kann noch nichts, wirst Du mir wiederholen. Das stimmt schon. Aber ich werde auch nichts, bevor Marianne nicht meine Braut sein wird. Ich bin zu unruhig zum arbeiten, weil ich immer an Dein Kind denken muß. Wenn mein Vater noch am Leben wäre und mein Fürsprecher wäre, würdest Du sie mir dann auch vorläufig versagen? Nein, gewiß nicht. Darum darfst Du es auch jetzt nicht, wo ich doch viel einsamer bin. Gib mir bald eine tröstliche Antwort.“

Jürgen ließ den Brief sinken. Er konnte ihn nicht zu Ende lesen.

Graf Klaus sah ihn fest an. „Siehst du, der quält mich nun schon seit Wochen. Wie oft habe ich zu dir von ihm sprechen wollen! Aber immer wieder dachte ich: nein, erst soll er mir sein Herz öffnen, danach komme ich an die Reihe! Nun ist es doch anders geworden, die Geschichte hat noch einen Haken, der sie kompliziert macht. Wer gibt mir die Gewähr, daß Mariannchen ihn wiederliebt? Deine Philosophie und meine Annahme können irrig sein. Ich könnte ihr ja einfach diesen Brief geben und sagen, wie ich es zu dir tat: lies ihn, und dann gib mir Bescheid, was ich ihm darauf antworten soll. Aber ich fürchte, es käme doch nur wiederum ein nasser Fleck dabei heraus. Darum mußt du bei ihr sondieren, Jürgen. Zu dir hat sie von jeher das größte Vertrauen gehabt. Frage sie, und wenn sie durchaus will, dann in Gottes Namen, bloß die Veröffentlichung bleibt bis nach dem Referendarexamen.“

Jürgen möchte aufschreiben in namenloser Dual. „Ich soll der Freier für meinen Bruder sein, ich, ich — der sie lieb hat, tausendmal tiefer und heißer als der andere? Das kann ich nicht, das geht über die Kraft des Menschen.“ — Und doch wird er es tun. Hat er sich nicht am Sterbebette seines Vaters gelobt, daß er die Hände über ihm breiten will? So also hält er den Rinderschwur, so sitzt er den kleinen, zarten Bruder, dem heute wie da-

— Im Jahre 1905 sind 28166 Zoll- und Steuerstrafsälle anhängig und 27458 erledigt worden. Wegen Verfraudation wurden 12464 Personen zu Geldstrafen, darunter 164 zusätzlich mit Freiheitsstrafe verurteilt. Beim Zusammentreffen zwischen Zollaufsichtsbeamten und Schmugglern ist auf keiner Seite jemand körperlich verletzt worden.

Der Vorstand des deutschen Fleischerverbandes bittet in einer Eingabe an den Reichskanzler um I. Zulassung des dänischen Rindviehes unter denselben Bedingungen wie österreichisches (Abschaffung der Quarantäne und Tuberkulinprobe); II. Zulassung der Rindvieheinfuhr aus Holland; III. Zulassung eines Schweinekontingents: a. aus Frankreich für die Städte Straßburg, Metz, Hagenu und einige größere badische Städte; b. aus Holland für die Schlachthöfe des Regierungsbezirkes Düsseldorf, Köln und Aachen; c. aus Dänemark für die Schlachthöfe an der Nord- und Ostseeküste. Ferner wird gewünscht: 1. die Einführung des Deklarationszwangs für ausländisches Schmalz und Speisefett und solcher Waren, zu deren Fabrikation diese Verwendung finden; 2. das Verbot der Einfuhr von Fassfleisch; 3. das Verbot der Verwendung ausländischen Büchsenfleisches für Heer und Marine und auf Seeschiffen.

In dem Jahre vom 1. April 1905 bis dahin 1906 haben vor dem Oberprüfungsamt in Berlin 105 Regierungsbauführer die zweite Hauptprüfung für das Hochbaufach, 56 für das Wasser- und Straßenaufbau, 42 für das Eisenbahn- und 49 für das Maschinenbau, im ganzen also 252 Regierungsbauführer die Prüfung abgelegt und 215 sie bestanden. 214 sind zu Regierungsbaumeistern ernannt worden; 6 haben das Prädikat „mit Auszeichnung“ und 24 das Prädikat „gut“ zuerkannt erhalten. 577 Regierungsbaumeister waren am 1. April 1905 im Staatsdienste beschäftigt.

Ueber die Uebernahme der auf 150000 Mk. bezifferten Pödbielski'schen Beteiligung an der Firma v. Toppelskirch und Komp. von anderer Seite schweben Verhandlungen, die indessen wohl schon zum Abschluß gelangt sein dürften.

Die Köln. Zeitg. teilt an leitender Stelle mit, daß die Angelegenheit des Landwirtschaftsministers von Pödbielski seit der Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler keine Aenderung erfahren habe, daß sie also nicht, wie behauptet wurde, geordnet sei; der Kaiser habe auch nicht dem Minister dienstlich befohlen, die Beziehungen zu der Firma v. Toppelskirch zu lösen.

Der neue Kolonialdirektor Dernburg hat nicht nur seinen mit 200000 Mk. jährlich dotierten Bankdirektorposten nebst 38 einträglichen Aufsichtsratsstellen aufgegeben, sondern auch alles, was er an Aktien und Obligationen, also überhaupt an Dividendenpapieren besaß, verkauft.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien hat die Generalversammlung des Kongresses deutscher Eisenbahnverwaltungen getagt. Als Ehrengäste

waren unter anderem der Eisenbahnminister und der Minister des Innern anwesend. Den Vorsitz führte der Eisenbahndirektionspräsident Behrendt-Berlin. Der Eisenbahnminister richtete eine längere Ansprache an die Versammlung und übermittelte die Grüße der Regierung und des Eisenbahnministeriums.

Rußland.

Der Ministerrat hat endgiltig bestimmt, daß Staatsländereien an die Bauern verkauft werden. — Die Wörberin des Generals Rinn ist zum Tode durch den Strang verurteilt und gleich hingerichtet worden. Auch sonst haben mehrere Hinrichtungen stattgefunden.

Die Regierung hat mit ihrem Programm weder auf die revolutionären noch auf die reaktionären Parteien einen auch nur einigermaßen günstigen Eindruck gemacht. Die Reformversprechungen seien nicht neu und sicher, wohl aber für das alte Regiment durch die standrechtlichen Kriegsergründe noch ausgedehnt und verschärft worden. Man sagt, Stolypin sei nicht besser als Goranynin. Das Organ der „Schwarzen Hundert“ verwirft alle Reformen; nicht diese seien nötig, sondern Kampf. Wegen Meutereien hat der Zar die Degradation des 3. Peterhsfer Garderegiments verfügt, 24 Offiziere, darunter der Kommandeur, wurden kastriert.

Frankreich.

Uebereinstimmend wird gemeldet, die Bischofsversammlung habe beschlossen, daß die Kirche Frankreichs nichts anderes zu tun habe, als in ihren Stellungen zu verbleiben, und daß demzufolge auch nach dem 11. Dezember der Gottesdienst in den gegenwärtig dem Alerus zur Verfügung stehenden Gebäuden ausgeübt werden solle. Jeder Bischof werde diesen Widerstand gegen das Gesetz in der ihm gut scheinenden Weise organisieren.

England.

In Indien wird eine Schrift vorbereitet, die Hindus und Mohammedaner zur Vertreibung der Engländer aus dem Lande auffordert. Man befürchtet, daß große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden.

Die Morning-Post meldet Unregelmäßigkeiten in der Bauverwaltung des Panamakanals.

Italien.

Zum Jesuitengeneral ist der bisherige Rektor der Gregorianischen Universität Vater Wernz, geboren in Rottweil (Württemberg), gewählt worden.

Kuba.

Der Aufstand ist, nachdem die Friedensverhandlungen gescheitert, mit neuer Kraft ausgebrochen. Einige Eisenbahnbrücken sind gesprengt worden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 11. September 1906.

Seine Majestät der König hat geruht, aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Provinz Schlefien bei den dies-

mals die Selbständigkeit und der Mut abgeht. Er wird sie fragen, mag aus ihm werden, was werden will. „Ja, Onkel Klaus, ich werde es tun.“

Der Kranke sieht zufrieden und beruhigt aus. Er weiß, die Angelegenheit ruht jetzt in den treuesten Händen. Daß sie dabei rissig und blutig werden, sieht er nicht. „Ich danke dir, mein Junge. Und jetzt tu mir den Gefallen und klinge mal. Mariannchen wird sicherlich zurück sein. Sie soll zu uns herüberkommen, und Johann soll sich die jungen Schimmel anspannen und sofort zu Dr. Jamele fahren. Mit den Schwarzbraunen kommt er zu langsam vorwärts.“

Siebentes Kapitel.

Das Ponygespann, mit dem einst unter Hann Degels Geleit die jungen Gertingen und Fritz Runze zur Schule fuhren, steht jetzt in Gottfried Bachowski's Stall. Er hat es für billiges Geld erstanden, nachdem er Jürgen den unwirtschaftlichen Gedanken an ein Gnadenbrot glücklich ausgerebet hatte. Dazu war es noch viel zu früh. Die Kleinen erwiesen sich denn auch als überaus zähe und ausdauernd. Sie sind noch heute gut zu leichten Fahren zu verwenden. Anders hat die Zeit bei Hann Degels gewirkt. Sie hat aus dem ewig verschlafenen Jungen einen schmunzenden Burschen zurecht geknetet, der gerade mit den Soldatenjahren fertig geworden ist und mit der Unbändigkeit und dem Starrsinn beginnt.

„Hei is nu rip tau de Frigerte,“ sagt Miene Degels, die damals bei dem großen Sterben der Perlhühner den Totengräber spielen mußte. Und ihr steht ein Recht zu dieser Feststellung zu. Ist sie doch seiner verstorbenen Mutter Schwester und hat ihn ausgezogen. Es ist ihr leiblicher Nefse, oder ihr „Bölkretedkind“ wie es im pommerschen Volksmund heißt. Als solches hört er immer noch ein wenig auf ihre Rede.

Sie hat ihm denn auch mindestens ein Duzend „anschlägischer Partien“ in Vorschlag gebracht. Aber er mag keine von ihnen. Der Junge ist draußen zu kiefersich geworden. Sie passen ihm nicht, die Hofbirnen. Ihre Schürzen sind ihm zu lang und ihre Hösche zu glatt. Das macht, er hat in der Garnison süßreife Mädchen mit Sammetmiedern und Puschelhaare unter hellroten grazios zurückgenommenen Kopfsüchern gesehen. Es war ein elendes, polnisches Nest, dieses Krotoschin, in dem das 6. Infanterieregiment stand. Aber die Weiber waren schön und jung, hatten weiße Gesichter und Augen wie Schwerter und verstanden zu lachen.

„Miene,“ sagte er eines Abends, als er die Kartoffeln und Kunkelrübenblätter in die Dampfische schafften half. „Miene,“ denn sie Tante zu nennen, war ihm zu genierlich „il frij nu ok.“

„Schlag fib, wem denn?“

„Die Kuscha Wortisch.“

„Wat vorn Disch? Lot blot dat Spößmofent tau Hus, Jung.“

„Dat is keen Spöß, 'is Ernst, ik hull veel ven ehr, un de Popierens sin all bin Köster.“

„Do häng ji voll all im Raste?“

„Jowoll, Miene.“

„Schlag fib. So wat. Sün ji denn ok all von de Ranzel schmete.“ So heißen sie nämlich in Pommern das Aufgebot.

„Sünndag eiste.“

„Sünndag all, so — so — so — un wo ist dat Käten tu Hus.“

„In Krotoschin, wo ik stünn.“

„Un ehr Dellern?“

„Dod.“

„Un ehr Fränn?“

„Of dod?“

„Un süster Anstännigkeit un en beten unner de Föt. — Miene war nämlich sehr für die klingende Begleitung des Liebsterkes.“

„Anstännig is sei, Miene, over en Bed un ne Rast hät's nee.“

„Un dei wist du frigen.“

„Jo, dat will ik.“

„Un wo in wil ji den schlopen, min Sän, wenn sei lee Bed hätt.“

„In de Stub, dacht ik so, Miene.“

„Dat ward over eis fin bi juch. Hojeeh, und wat warst du anfinge, Sieldänzer oder Muschelton waten oder Fildgriepel in Schaustern sin Zirluß?“

„Dat heft du mi jo nich liren loten. Süster, worüm nee. Et is am Enn ne schlichter, als Schwin tau laudern. So war ik nu bloß Kaufaudrer bin Grosen hier. Ist verselt dat Veih mit twei Hofgänger, dei ik lohn, melken möden wi ok und nachten bi de jungen Starcken uppaffen. Davör krieg ik fri Hus, dreihundert Doler Lohn und Tantienem. Un' Gros heft mir dotau no von sine ollen Knechtenbedden un süfter wat versproten, so dat de Utstür all do is.“

Miene schluchzt auf.

„Do bruk ji min Feddern un min Täg un min Bild woll gor nee.“

„Wenn du ehr leiver sülbst behülst, jeht dat ok so.“

„Riel mol an. So geiht mi det nu. Vör wem heft ik sport un hungert, vör di, un nu brukt mi dat Kind nich mol.“

„J, Miene, so is dat do ne jemeint.“

„Du nimmst also min Sportkassenbau un dat anner, wat ik vör di bestimmt heft?“

„Warüm denn nich?“

(Fortsetzung folgt.)

jährigen Herbstmanövern nachbenannten Personen aus dem Kreise Tarnowitz Auszeichnungen zu verleihen: den Roten Adler-Orden IV. Klasse dem Landesältesten, Rittergutsbesitzer von Roszküß in Rybna, den Kronen-Orden IV. Klasse dem Amtsanwalt und Beigeordneten Sobanja hier, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens dem Oberpostmeister Zeuner in Friedrichsgrube, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Fuhrwerksbesitzer Volkmer in Tarnowitz.

**Personalien.** An Stelle des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Oberwachmeisters Weissenberg ist der Oberwachmeister Frielitz aus Habersleben, Regierungsbezirk Schleswig, hierher versetzt.

**Regulierung des Beuthener Wassers.** Die Landgemeinden Ruda, Biskupitz, Zaborze, Zabrze, Mathesdorf und Sochnitz sowie die Gutsbezirke Ruda und Biskupitz haben einen Verband zur Regulierung des Beuthener Wassers gebildet. Die in betracht kommende Strecke beginnt von der Eisenbahnlinie Vorkriegs-Nordrot und reicht bis zur Vereinigung mit dem Oberwerkgraben der Königl. Hütte in Gleiwitz. Der Verband übernimmt die Aufgabe, die Flussstrecken in Gemäßheit des ausgearbeiteten Projekts unter Aufsicht des Königl. Meliorationsbauinspektors in Lublitz auszubauen, unter der Voraussetzung, daß seitens des Staates und der Provinz zusammen 21334 Mk. als Zuschuß gegeben werden. Die übrigen Ausführungskosten sollen, soweit sie nicht durch Beiträge der beteiligten Grubenverwaltungen und sonstigen Interessenten gedeckt werden, von den den Verband bildenden Gemeinden und Gutsbezirken, unter Vorausleistung eines Kostenbetrages von 15000 Mk. durch die Gemeinde Zabrze nach Verhältnis der auf die gegenwärtig entfallenden beiderseitigen Uferlängen aufgebracht werden. Auch verpflichtet sich der Verband, die geschaffenen Anlagen ordnungsgemäß zu unterhalten. Die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten sollen nach demselben Verhältnis verteilt werden wie die Ausführungskosten, jedoch ohne Vorausbelastung der Gemeinde Zabrze.

**Vom Mieschower Mord.** Unter dem Verdachte, den am Sonntag den 2. d. M. früh in einem Chauffeegraben in Mieschowitz mit zahlreichen Messerschlägen am Leibe und zertrümmertem Schädel aufgefundenen Grubenarbeiter Peter Brazdylo ermordet zu haben, ist der Fleischergeselle Eduard Scheliga aus Mieschowitz verhaftet und in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Dazu wird aus Beuthen berichtet: Scheliga hatte ein Mädchen in eine hiesige Apotheke gesandt, um Flechwasser zum Entfernen von Blutflecken aus Kleidungsstücken zu holen. Der Apotheker schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Die Polizei begab sich in die Wohnung des Scheliga und fand dort die mit Blut besetzten Kleidungsstücke, auch Diele und Wände zeigten Blutspuren. Wahrscheinlich ist Brazdylo in der Stube ermordet und dort beraubt worden, denn durch die Gerichtskommission ist festgestellt worden, daß die Leiche erst an die Fundstelle geschleppt worden ist.

**Das Oberschlesische Volkstheater** hatte in seiner letzten Spielperiode (1. Oktober 1905 bis 8. April 1906) einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Während die Zahl der Besucher in der vergangenen Saison 76641 betrug, ist sie in der letzten Periode auf 122446 Personen gestiegen. Dem Verwaltungsbericht sind noch folgende Angaben zu entnehmen. Der billigste Platz, der besonders von Arbeitern benutzt wurde, hatte 78566 (im Vorjahr 49989) Besucher aufzuweisen. Die Zahl der I. und II. Plätze stieg auf 9750 bzw. 34130, obgleich der Preis des I. Platzes von 75 Pfg. auf 1 Mk. und der des II. Platzes von 50 und 60 Pfg. erhöht wurde. Der Ueberschuß belief sich auf 8245 Mk. An Einnahmen waren zu verzeichnen: Beitrag des Staates 12000 Mk., Beitrag der Interessenten und Vereine 19939,05 Mk., Abonnement in Königshütte 1139 Mk., Billetverkauf 32717 Mk. usw., zusammen 65892 Mk. Die Ausgaben betrugen 57647 Mk. Hiervon entfallen auf Gehälter 37923 Mk., Utensilien 208 Mk. und sonstige Ausgaben (Reisekosten des Personals usw.) 19516 Mk. Tätig waren 33 Schauspieler, Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen, die 198 Vorstellungen gaben; außerdem wurden noch 5 technische Personen und 3—4 Arbeiter für den Transport der Requisiten beschäftigt.

**Der Titel Oberbürgermeister** ist verliehen worden den Ersten Bürgermeistern Menzel in Gleiwitz, Stolle in Königshütte und Philipp in Schweidnitz.

**Guttag.** Das 25jährige Jubiläum als Bürgermeister feierte der Bürgermeister Henczinski hier. Bekanntlich sind auch zwei Söhne des Jubilars Bürgermeister, einer in Peiskretscham, der andere in Tost. Der Jubeltag wurde festlich begangen. Der Verein der freiwilligen Feuerwehr, dessen Gründer und Förderer Bürgermeister Henczinski ist, veranstaltete zu Ehren des Jubilars einen Fackelzug, an welchem sich alle anderen in Guttag bestehenden Vereine beteiligten. Der Beigeordnete Czaja hielt vor dem Rathaus eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des Jubilars hervorhob und die Glück- und Segenswünsche der städtischen Körperschaften und der gesamten Bürgerschaft übermittelte. Zum Festabend waren auch erschienen: der Königl. Landrat von Tchaer, der Bürgermeister Knappil und der Königl. Kreis Schulinspektor Dr. Wolter aus Lublitz. Nach dem „Hoch“, das Bürgermeister Henczinski auf den Landrat von Tchaer ausbrachte, übermittelte dieser dem Jubilars die Glückwünsche des Regierungspräsidenten, hob die Verdienste des Jubilars in den Verwaltungsgeschäften hervor und schloß mit „Hoch“ auf den Jubilar. Hierauf geleitete der Fackelzug den Herrn Bürgermeister in das Hotel Stadt Warschau, wo zu Ehren seiner ein Komers stattfand.

**Grenzverkehr mit Rußland.** Im Grenzverkehr von Rußland nach Oberschlesien über Modrzejow waren mit Einführung des neuen Handelsvertrages allerlei Erschwerungen eingetreten, durch die besonders die ober-

schlesische Arbeiterbevölkerung stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der sogenannte kleine Grenzverkehr wurde unterbunden, d. h. Schweinespeck, Brot, Mehl und Hülsenfrüchte durften nicht mehr in der früher gekatteten Menge von zwei Rgr. in den ober-schlesischen Industriebezirk eingeführt werden. Von dieser Vergünstigung war während der anziehenden Nahrungsmittelvertheuerung ein enormer Gebrauch gemacht worden, waren doch drüben die Lebensmittel weit billiger als hier. Der Magistrat der Stadt Myslowitz hatte keine Mittel unerschöpft gelassen, die frühere Vergünstigung wieder zu erlangen. Außer Petitionen, die an die höchsten Behörden abgingen, wurde der Bürgermeister vorstellig. Auch die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine sandten Eingaben ab. Ein Teil dieser Beschwerden ist nun dadurch erledigt worden, daß das Ministerium eine irrthümliche Auslegung der Bestimmungen in bezug auf die Einbringung von Speck feststellte. Es ist nämlich jetzt wieder gestattet, Speck einzuführen, sobald er mit Fleischteilen verbunden ist, und sei es auch nur in ganz geringer Menge. Demzufolge hat bereits die Arbeiterbevölkerung mit dem Einkauf von Speck in Modrzejow wieder begonnen. Bezüglich der für den kleinen Grenzverkehr infrage kommenden Artikel wie Brot und Mehl hat sich der Minister eine Prüfung des Bedürfnisses noch vorbehalten. Es besteht kein Zweifel, daß die Prüfung im Sinne der Petenten schon nächster Tage ausfallen wird. Das Bedürfnis wird ohne weiteres nachgewiesen durch den riesigen Verkehr aus Oesterreich, von wo allein an manchen Tagen 12 bis 15000 Rgr. Mehl pp. eingeführt wurden. Fraglich ist, ob auch die Hülsenfrüchte wieder zugelassen werden.

**Das Kaiserpaar in Breslau.** Die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Bender an die Majestäten hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!  
Allergnädigster, Kaiser, König und Herr!  
Eurer Majestät und Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin und Königin bringen bei Allerhöchsthohem Eintritt in die treue Haupt- und Residenzstadt Breslau wir ehrfurchtsvoll und halbdingend den Gruß der Stadt dar. Hier auf dieser selbigen Stätte hat einst der große Feldtaifer, dessen Erzstandbild jetzt auf uns herniederhaut, in unvergeßlichen Worten die erprobte Treue unserer Väter gerühmt. Diese schlesische Treue ist nicht mit den Vätern verblüßt. Liebe und Vertrauen zu König und Herrscherhaus erfüllen unsere Brust auch heute wie in den Jahren 1813 und 1866 und machen diesen Tag zu einem hohen Festtage für uns. Wir stehen heute überdies noch unter den freudigen Einbrüden der beglückenden Ereignisse in Eurer Majestät königlichem Hause und unsere innigsten Wünsche steigen zum Himmel, daß diesen glücklichen Verheirathungen überall die schönste Erfüllung zuteil werden möchte! Möchte insbesondere der jüngstgeborene Erbe an der Krone zu Eurer Majestät und Seiner hohen Eltern Freude emporkühlen; ein Segen und ein Stolz für unser Volk und Vaterland! Eure Majestät kommen zu uns, am Schlesiens Söhne auf ihre Kriegstüchtigkeit zu prüfen, und wir vertrauen, daß sie vor ihrem allerhöchsten Kriegsherrn den alten preußischen Geist und die strenge Zucht der Väter bewahren werden. Eure Majestät werden aber mit Ihrer Majestät, unserer erhabenen Kaiserin und Königin auch Werke des Friedens bei uns besichtigen. Möchte uns da das gnädige Zeugnis zuteil werden, daß Breslau und seine Bürger nicht säumig gewesen sind im Dienste für das öffentliche Wohl, daß wir vielmehr nach Kräften bemüht gewesen sind, in unseren Kreisen den Wohlstand zu mehren und die hohen idealen und geistigen Güter des Lebens zu pflegen! Wir sind uns bewußt, damit nur Eurer Majestät weiser und kraftvoller Führung zu folgen und mit innigstem Danke haben wir uns dabei — gerade auch in der letzten Zeit — Eurer Majestät besonderer gnädiger Fürsorge zu erfreuen gehabt.

Eurer Majestät legen wir insbesondere unsern wärmsten Dank zu Füßen für die Technische Hochschule, Eurer Majestät eigenstes Werk, das, so Gott will, in unseren Mauern einen neuen glänzenden Mittelpunkt geistigen Lebens und fruchtbarer Arbeit schaffen wird. Dank auch sagen wir für die gewaltigen, wahrhaft landesväterlichen Arbeiten, durch die eben jetzt das wilde Wasser unserer Bäche und Flüsse gezähmt und, was bisher vielfach ein Fluch war, fortan in einen Segen für unser Land verwandelt werden soll. Ueber alles Einzelne hinaus aber danken Eurer Majestät wir für das köstliche Gut des ehrenvollen Friedens, dessen wir uns erfreuen. An des Reiches Grenze wohnend, in einer Zeit gärender Unruhe und erbitterter Zwietracht ringsum, sind wir Schlesier uns doppelt des Glückes bewußt, unter Eurer Majestät machtvoller, gerechter und friedlicher Regierung sicher und ruhig leben und wirken zu können. Der Friede mit Ehren erst macht unsere Felder und Werkstätten fruchtbar und läßt Wohlstand und Gerechtigkeit bei uns erblühen. Als Hort und Schirmherrscher dieses Friedens sehen Eure Majestät wir Ihres hohen Amtes waltend und Deutichlands scharfes Schwert führen.

Darum bitten wir Gott, daß er seine starke Hand halten möge über Eurer Majestät, über Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und über Alles, was Eurer Majestät teuer ist! Gott möge Eurer Majestät beistehen auf allen Ihren Wegen! Wir aber geloben, allezeit treu zu Eurer Majestät und zu unserem Kaiserhaus zu stehen gleich unseren Vätern und Vorfahren.

Den Blick auf den Oberbürgermeister geheftet, den Marschallstab auf den rechten Oberschenkel gestemmt, nahm der Kaiser, die ganze Zeit wie ein Bild aus Erz auf seinem Rosse haltend, die Worte des Oberbürgermeisters entgegen. Dann reichte er ihm die Hand und antwortete auf die Begrüßung wie folgt:

„Ich sage Ihnen Meinen herzlichsten Dank für die treuen Worte, die Sie soeben namens der Stadt ausgesprochen haben. Ich sage Ihnen ebenso den innigsten Dank der Kaiserin und Meinen für die wundervolle Ausschmückung der Stadt und den herzlichen warmen Empfang, den die Bürgererschaft uns bereitet hat. Daß die Breslauer stets an Unserem Hause fest und treu gehalten haben, das weiß Ich, aber ich bin hoch erfreut, es von Ihnen wiederum zu hören, zumal wir jetzt an der Schwelle einer Hundertjahrfeier stehen, voll schmerzlicher Erinnerungen; aber wir dürfen auch daran denken, was an Tatkraft auf Schlesiens Boden entsprossen ist, und wie oft Schlesiens Söhne für ihren König gefochten haben. Von hier aus ist der Aufruf ergangen, der das ganze Vaterland zu gemeinsamer Erhebung und neuem Wirken führte!

Es ist Mir eine Freude, daß es Mir vergönnt gewesen ist, nach langer Arbeit und langer Ueberlegung der Provinz Hilfe geben zu können gegen die starken klimatischen Gefahren, die ihr drohen und die so oft des Landes Bedeuten hinderten. Ich hoffe, daß von den Arbeiten, die in der Beziehung gemacht werden, dem Lande der größte Vorteil erwachsen möge. Was die Technische

Hochschule betrifft, so gehört sie nach Breslau, weil die Provinz Schlesien nächst der Provinz Westfalen die größte Industrie hat. Ich wünsche, daß die Hochschule der Stadt und der Provinz zu reichstem Segen gereichen möge, und daß sie führende und treibende Geister für das Land und die Industrie hervorbringen möge. Nochmals sage Ich Ihnen Meinen herzlichsten Dank, den Ich Sie bitte der Bürgererschaft zu übermitteln.“

Sowohl die Ansprache des Oberbürgermeisters als auch die Antwort des Kaisers war nur für die Zunächststehenden vernehmbar. Als der Kaiser geendet, trat Fräulein Ida Bender dicht an den Wagen der Kaiserin heran und begrüßte Ihre Majestät mit folgenden Versen unseres heimatischen Dichters Paul Keller.

Schlesischer Gruß ist Liebe:  
Liebe, die stark wie der Berge Stirn,  
Liebe, die rein wie der Winterstern  
Und tief wie die Brunnen im Walde,  
Liebe, die reif wie das Sommerfeld  
Und doch auch verträumt wie die Märchenwelt  
An einsamer Bergeshalde.  
Kommt zurück in schlesisches Land,  
Binkst mit Deiner gütigen Hand  
Alter Heimat entgegen,  
Bilder der Kindheit erstehen Dir neu,  
Und alte Lieb' und alte Treu  
Grüßt Dich an Straßen und Stegen.  
Die alte Hauptstadt im schlesischen Gau  
Heißt willkommen Dich, hohe Frau,  
Legt Dir Blumen zu Füßen;  
Was wir auch tragen in unserer Brust,  
Haben nichts besseres als Liebe gewußt,  
Dich zu begrüßen —  
Denn schlesischer Gruß ist Liebe!

Dann überreichte Fräulein Bender der Kaiserin einen wundervollen Blumenstrauß aus weißem Flieder, Orchideen, Gardenien und einigen auserlesenen Nelken. Die Kaiserin nahm freudlich dankend den Strauß entgegen und reichte Fräulein Bender die Hand, welche diese küßte. Außerdem übergab Fräulein Bender der Kaiserin in kunstvollem Dedel den Wortlaut des Gedichtes. — Oberbürgermeister Dr. Bender brachte barauf auf den Kaiser und die Kaiserin ein dreifaches „Hoch“ aus, in welches die Tribünenbesucher begeistert einstimmten. Dann setzte sich der Zug unter Hurrarufen wieder in Bewegung. Prinz Eitel Friedrich, der während der Begrüßung durch den Oberbürgermeister eine Pferdelaufe zurückgetreten war, ritt wieder neben dem Kaiser, dicht hinter dem von Spizenreitern geführten Wagen der Kaiserin. Die beiden anderen kaiserlichen Prinzen und das weitere Gefolge zu Pferde schloß sich dicht an den Kaiser an. Ueber der farbenprächtigen, stattlichen Kavallade flatterte die von einem Leibgardemarschall getragene Kaiserstandarte. Die zweite Hälfte der Kürassierschwadron schloß den Zug, dem sich eine längere Reihe von Wagen mit Herren und Damen des Gefolges anschloß. — Vor dem königlichen Schlosse war im Anschluß an das Spalier ebenfalls eine Ehrenkompanie aufgestellt, die vom Grenadierregiment 11 mit der Regimentsmusik und der Fahne des 4. Bataillons gestellt war.

Im Schlosse hatten sich die höheren Beamten um 5 Uhr eingefunden und in dem gemeinsamen Empfangsalon des Kaisers und der Kaiserin nach den einzelnen Behörden gruppiert, Aufstellung genommen. Als bald nach der Ankunft begab sich das Kaiserpaar mit der Prinzessin Eitel Friedrich und den drei kaiserlichen Prinzen in den Empfangsalon. Der Oberpräsident stellte die Herren einzeln dem Kaiser vor, der an jeden einige huldvolle Worte richtete und Oberhofmeister Freiherr von Mirbach besorgte die Vorstellung bei der Kaiserin. Der Empfang dauerte ungefähr eine halbe Stunde, die Herren verließen gegen 6 Uhr das Schloß wieder. Um 8 Uhr fand bei den Majestäten im Schlosse Abendtafel von 76 Gedecken statt, zu der außer den anwesenden Fürstlichkeiten und ihren Gefolgen auch eine Anzahl hoher Offiziere geladen war. Die in Hufeisenform aufgeschlagene Tafel war mit Orchideen, Bellchen, Mailblumen und Karéchal-Nelken gepußt, die teils in hohen Aufhängen, teils in kleineren Vasen untergebracht waren.

Freitag früh begab sich das Kaiserpaar auf den Gaudauer Exerzierplatz wo die große Parade des manövermäßig verstärkten VI. Armeekorps stattfand. Der Kaiser ritt die Front der Truppen ab, gefolgt von der Kaiserin, welche in der Uniform ihres Kürassierregiments zu Pferde saß. Den kaiserl. Herrschaften folgten sämtliche anwesende deutschen und fremden Fürstlichkeiten sowie die fremden Offiziere. Der Kaiser führte die Leib-Gardehusaren, die Leibkürassiere und die sächsischen 21. Ulanen, der König von Sachsen führte sein 12. Feld-Artillerieregiment, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ihr Regiment Nr. 11, Prinz Johann Georg von Sachsen defilierte mit den 2. Gardeulanen. Auf dem Rückwege von der Parade hatten die Schulen, Kriegervereine, Innungen und andere Vereine eine Spalier gebildet. Vor dem Kaiser ritten der Kronprinz sowie die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Kardinal Ropp ist ein neuer Beweis der hohen Wertschätzung, deren sich dieser geistliche Würdenträger beim Kaiser erfreut. Hierbei ist daran zu erinnern, daß schon der erste Fürstbischof von Breslau, der seines Amtes unter preussischer Herrschaft waltete, das Orangenband des schwarzen Adlers trug. Es war dies der Kardinal Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf, dem Friedrich der Große nach der Eroberung von Schlesien am 7. Mai 1743 seinen „Großen Orden“, wie man damals den Schwarzen Adlerorden nannte, gab. Auch der Nachfolger des bald nachher verstorbenen Kardinals Sinzendorf Graf Philipp Gotthard von Schaffgotsch bekam ihn am 19. Januar 1749, sollte sich seiner aber nicht lange erfreuen. Seine zweideutige Haltung im siebenjährigen Kriege veranlaßte den König, ihn 1759 aus

den Dissen der Ritter des Ordens streichen zu lassen. Graf Schaffgotsch zog sich vor der königlichen Ungnade in den österreichischen Teil seines Bistums zurück und starb dort erst 1795. Ob auch sein Nachfolger, der Fürst Joseph zu Hohenlohe-Bartenstein, den Orden trug, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Schwarze Adlerorden hat aber die Brust noch manches anderen Prälaten der katholischen Kirche geschmückt. So verlieh ihn z. B. König Friedrich Wilhelm II. bei seiner Thronbesteigung dem Bischof von Culm, einem Grafen von Hohenzollern-Hechingen, und in neuerer Zeit trugen ihn mehrere Staatssekretäre des Vatikans, so der Kardinal Rampolla, und wenn wir nicht irren, auch schon der Kardinal Antonelli. (Oberöhl. Anz.)  
**Helft, wo ihr könnt, den armen Zugtieren! Wie**

oft sieht man, daß ein schwer beladenes Fuhrwerk nicht weiter kann. Die Peitschenhiebe saufen hagelbald auf die Tiere herab. Diese legen sich mit der Kraft der Verzweiflung immer aufs neue vergeblich ins Geschirr — derweil steht müßig gaffend Groß und Klein herum, ohne zur Handreichung bereit zu sein. Und leicht wäre doch diese ganze abscheuliche Tierquälerei zu verhüten gewesen. Denke sich nur ein jeder in die Lage der armen Zugtiere selbst hinein, und frage er sich, wie ihm zu Mute sein würde, wenn er zum Lohne für die größte Aufopferung so entsetzlich leiden müßte. Bei solchen Vorfällen kann man übrigens recht deutlich den Charakter der Menschen erkennen. Wer für ein geplagtes Tier aus freien Stücken einspringt, hat sicher ein edles Herz.

**Kufeke's Kinder-mehl**  
 hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Die bel. Tee-Firma **M e h m e r** (Frankfurt a. M.) widmet diesmal den Schülern Stundenpläne, hochkünstlerische Originalarbeiten von Professor von Volkmann u. H. Schroeder, vorzüglich geeignet Liebe und Verständnis zur Kunst zu wecken. Die Pläne sind in den Verkaufsstellen von **M e h m e r s Tee** gratis erhältlich. 1069

In der Zwangsversteigerungssache des Grundstücks Blatt Nr. 133 Alt-Ghechlaw ist der am 20. September 1906 anstehende Zwangsversteigerungstermin aufgehoben.  
 Tarnowitz den 7. September 1906.  
**Königliches Amtsgericht.** 1086

**Bekanntmachung.**

In der Stadt **Tarnowitz** wird am 29. September d. J. eine **Reichsbanknebenstelle** zur Vermittlung von Wechsel- und Lombardgeschäften und beschränktem Giroverkehr unter der Leitung des interim. Bankvorstandes Herrn **Gleich** errichtet werden.  
**Reichsbankstelle.**  
 i. B. **Kapuste Mager.** 1092

Damen und jungen Mädchen erteile Unterricht in **Kunsthandarbeiten,**  
 Nadelmalerei, Musterzeichnen, Schnitzen u. s. w.  
 Gefl. Anmeldungen bis 1. Oktober erbeten.  
 1089  
**Toni Jaeckel,**  
 Carlshoferstr. 18 I. staatl. gepr. u. konzess. Handarbeitslehrerin.

**Laubsägeholz, Brandmalereholz, Kerbschnittholz.**  
 Naturholz in Nussbaum, Eiche, Ahorn und Erle.  
 Kunstholz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nussbaum und Mahagoni.  
 Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitt-Arbeiten vorrätig.  
**A. Sauer u. Komp.**

Allen meinen in der kurzen Zeit gewonnenen Freunden und Bekannten bei meinem Scheiden ein **herzliches Lebenswohl.**  
 Tarnowitz 11. 9. 06.  
**Ernst Hoffmann,**  
 Pol.-Sergt. 1093

**Frische Bücklinge, Sprotten und Hlundern**  
 empfiehlt 1094  
**Paul Funke.**

**Cognac**  
 DER Deutschen Cognac-Compagnie  
 Löwenwarter & Co  
 Commandit-Gesellsch. zu Köln  
 zu M. 2.-, 2.50, 3.-, 3.50  
 Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1.50  
 Marke 5 Stern . pr. Fl. Mk. 4.-  
 In Tarnowitz bei **Theod. Böhme.**  
 Aerztlich empfohlen. 1370

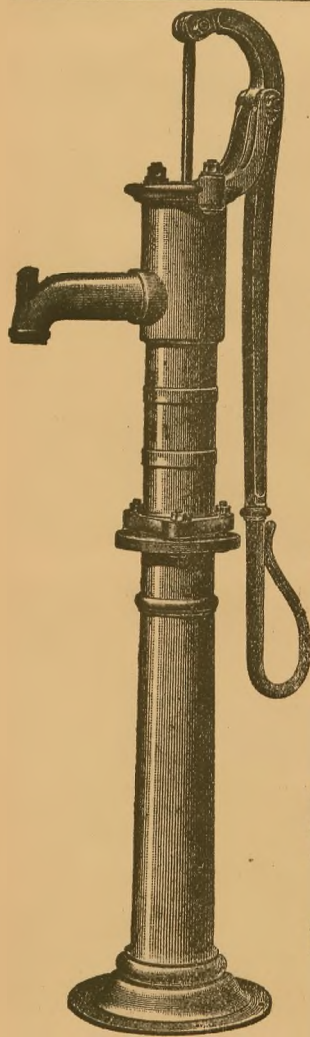
**300 Tassen Kaffee**  
 ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.  
 Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.  
 Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte. 1087  
**Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik**  
**MAGDEBURG - BUCKAU.**



Neben meinem seit Jahren bestehenden **Herrenfriseurgeschäft** habe ich noch einen der Neuzeit entsprechenden elegant eingerichteten **Spezial-Damen-Frisier-Salon** eröffnet, in welchem die neuesten Kopfwash- und Luft-Haartrockenapparate zur Anwendung kommen. Durch peinlichste Sauberkeit wird allen hygienischen Ansprüchen genügt, so daß ich jeder Dame meinen Damen-Frisier-Salon angelegentlichst empfehlen kann.  
 Alle **Gesellschafts- und Hochzeits-Frisuren** werden geschmackvoll und geräuschlos ausgeführt. Jeder Dame ist Gelegenheit geboten, sich öfters auf angenehme Weise den Kopf waschen zu lassen, da nur beim Gebrauch des neuesten Luft-Haartrockenapparates es möglich ist, das Haar nach dem Waschen in kürzester Zeit zu trocknen. Erkältungsgefahr ist dadurch vollständig ausgeschlossen, das Haar wird seidenweich, Kopfkrankheiten und Schuppen werden verhindert und der Haarwuchs befördert.  
 Ein reichhaltiges Lager von Parfümerien als: Kopfwasser, Taschentuchparfüm, Mundwasser, Zahnpasta, Seifen, Puder usw., sowie alle Toilette-Artikel bringe ich hiermit in Erinnerung.  
 Alle Haararbeiten als: Perrücken, Toupetts, Chignons, Zöpfe usw. werden gut und billig angefertigt.  
 Indem ich höflichst bitte, mich auch in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen, sichere ich stets prompteste und kulanteste Bedienung zu.  
 1003  
**Hugo Fleischer,**  
 Herren- und Damenfriseur.

**A. Fitzner.**

Eisengiesserei, Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt  
**Rybna, Bahnstation Friedrichshütte OS.**

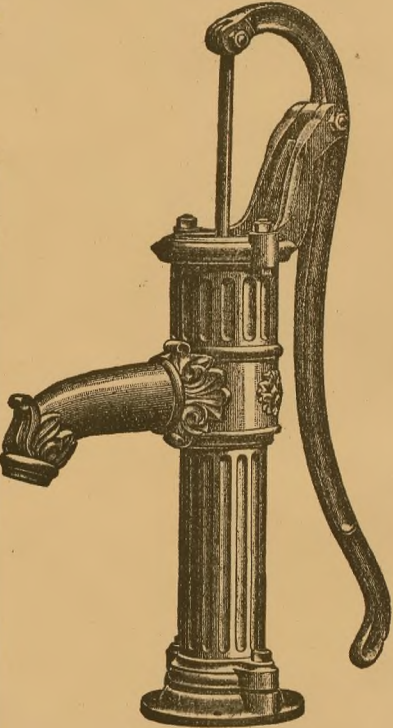


Liefert:  
 Saug-, Hebe-, Ständer-, Tiefbrunnen-  
**Pumpen**

inklusive Zubehörteile, wie Windkessel, Ansauger, Rohre und Verbindungsflanschen, Gummi-, Spiral- und Hanfschläuche.

**Druck- oder Spritzpumpen. Pumpen für Jauche,**

unreine und dicke Flüssigkeiten in den verschiedensten Ausführungen als feststehende und drehbare mit Spritzvorrichtung. 1215



Projektierung und Ausführung von Tiefbrunnen, Rohr- und Kesselbrunnen.  
**Marktpreis-Tabelle.**

Nr.	Für 100 Kilogramm.	Tarnowitz den 30. August 1906.					
		Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
		Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen . . . . .	17	—	16	50	16	—
2.	Roggen . . . . .	15	—	14	50	14	—
3.	Gerste . . . . .	14	—	13	50	13	—
4.	Hafer . . . . .	14	—	13	—	12	—
5.	Chlartoffeln . . . . .	—	—	4	50	—	—
6.	Heu . . . . .	—	—	5	—	—	—
7.	Richtstroh . . . . .	—	—	5	—	—	—
8.	Krummstroh . . . . .	—	—	4	—	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo . . . . .	—	—	2	80	—	—
10.	Eier pro 60 Stück . . . . .	—	—	3	—	—	—

Donnerstag  
 frischen  
**Fluss-Zand**  
 und  
**Fluss-Hecht**  
 1095 empfiehlt  
**Paul Funke.**  
 Telephon 1016.

**Einmache-Essig**  
 kräftig und reinschmeckend,  
 Liter 20 Pfg.,  
 Salizylspeck, Pergamentpapier, Korken, 835  
 Salizylsäure, Weinsäure  
 empfiehlt die Drogenhandlung  
**Otto Grüne.**

Ein gebrauchter vierrädiger **Handwagen** wird zu kaufen gesucht.  
**J. Rein Wilhelmstr.,**  
 Metall-, Druck- und Rohprodukten-Geschäft.  
 1090

**Wohnung**  
 bestehend aus 2 Stuben und großer Küche in der Kraufauer Straße gelegen vom 1. November d. J. zu vermieten. 1088  
 Offerten unter **A.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Flechten**  
 missende und trockene Schuppenflechte, atroph. Ekzema, Hautausschläge.  
**offene Füße**  
 Beinschäden, Beingeschwüre, Aderheine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten  
**RINO-SALBE**  
 frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—, Dankschreiben gehen täglich ein.  
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weisen man zurück.  
 Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoe-fett, Venet. Terp., Kampferplaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.  
 Zu haben in den meisten Apotheken.  
 bes. Aesculap-Apotheke. 357



**Gündels Fussbodenlack**  
 ist der Beste!  
 In 1 Ko.-Dosen zu 1,50, 2,00 und 2,40.  
**Trocknet über Nacht hart und nicht nachklebend.**  
 Alleinverkauf durch  
**Otto Grüne,**  
 573 Drogenhandlung.  
**Versehungshalber**  
 3 Stuben und Küche vom 1. Oktober 1906 zu vermieten. 1091  
**P. Andersch.**  
 Arbeitsbücher vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**